

Kirche angelegt hatte, um die Cultur weiter vorzuschreiben. Bald wuchs die Zahl der Cultur- und Culturschichten, die zu Altach gehörten, wie Salling, Kirchberg, Kirchdorf, Aufer- und Innerzell, St. Oswald, Nitsa u. s. f. Nicht minder nahm die Zahl der Mönche zu, so daß bereits um 758 nach Besobrunn ein Abt Jlsung, 777 nach Kremsmünster ein Abt Vater mit 12 Mönchen gesendet werden konnte. Das Verbrüderungsbuch von Reichem (od. Piper, Mon. Germ. hist. Lib. contraharuitatum 184 sqq.) gibt Einsicht in den Personalstand unter Uroff. Es muß also für das Kloster selbst sowohl wie für die vielen davon abhängigen Seelsorgeposten und deren Clerus eine Schule hier bestanden haben, deren Gelehrsamkeit man gerade nicht nach dem indiculus Uroffi zu beurtheilen braucht.

Die Aebte nahmen an den öffentlichen Verhandlungen des Landes und Reiches Theil. Es erscheint der Abt Eberswind o. 762 zu Altigny in großer Versammlung, der 2. Abt, Wolfbert, o. 770 auf der Synode zu Dingolsing, der 3. Abt, Uroff, auf den Synoden zu Regensburg 796, zu Reichenbach 799, zu Alttilling 806, zu Salzburg 807, der 4. Abt, Liutpald, 823 bei den Verhandlungen zu Ergolding. Der 5. Abt, Gogwald, war auch Kanzler des Königs Ludwig des Deutschen und Bischof von Würzburg (842—855); der 6. Abt, Otgar, kommt 865 als episcopus vocatus (Mon. Boica XI, 123, vielleicht von Eichstätt) vor, darf jedoch nicht mit dem Erzbischof Otgar von Mainz (826 bis 847) verwechselt werden, wie es bei P. Ladner (Memoriale, seu Altachae inferioris memoria superates, Passaviae 1779, 30) und Andern geschieht. Trotz des bereits ansehnlichen Besitzes wurde auf der Versammlung zu Nachen 817 Altach in die zweite Klasse der Klöster gestellt, so daß es nur Kriegssteuern zu zahlen, aber keine Truppen zu stellen hatte und von Igerssee und Monsee übertroffen wurde. — Des Verbrüderungsbuch von Reichemau erwähnt noch einen Abt Nijo, von dem sonst keine Spur vorkommt. Es scheint nach Otgar die Klosterordnung schwankend geworden und schon damals der Commendenzustand eingetreten zu sein (vgl. Mon. Boica XI, 125 sqq.), da kein regulärer Abt mehr genannt wird und die Fürsten und Bögte am Klosterrente Willkür übten. Dieß dauerte bis über die Ungarrzüge hinaus, während welcher Zeit ein solcher Ruzs eintrat, daß statt der Mönche nur mehr einige gemeinsam lebende Weltpriester (canonici) nachbarschaftlich den Gottesdienst besorgten. Damals hatte Erzbischof Friedrich von Salzburg (958 bis 991) die Commende Altach inne; er ließ einem jungen begabten Canoniker, Gotthard von Reichersdorf, der zur Kirche des hl. Mauritius gehörte, eine höhere Ausbildung zu Theil werden. Unter dem Einflusse der Bischöfe St. Wolfgang von Regensburg und Pilgrim von Passau, sowie des Herzogs Heinrich II. von Bayern gelang es, die Klosterregel in Altach 990 wiederherzustellen, und

bereits 997 wurde Gotthard der 2. Abt in der neuen Reihe, die nun bis 1803 ununterbrochen dauerte. Ueber des hl. Gotthard reformatorisches Wirken als Klosterobern und seine hochgepriesene Thätigkeit als Bischof von Hildesheim (1022—1038) siehe oben Bd. V, 936 ff. Er gewann dem Kloster wieder viel von dem zerstreuten Gute, vermehrte dasselbe und sicherte den Besitzstand. Auch er brachte die Schule zu neuer Blüte, bildete den jungen Grafen Günther von Schwarzburg zu einem Heiligen heran und erzog unter Anderen den Abt Sigimar von Kremsmünster, Landpert, Abt von Ostrow (in Böhmen), Meginhard, Abt von Bretnow, Wenzeslaus, Abt von Leon, später von Altach, die Aebte Wolfram, Ratmund (Gotthards Neffen), Rechwin, dann einen andern Wolfram, Abt von Ostfisch, später Bischof von Treviso (1065 bis 1070); besonders aber stammte aus der Schule des hl. Gotthard der Mönch Rihher, ein so tüchtiger Mann, daß Kaiser Konrad II., wahrscheinlich 1030 bei seinem Aufenthalte in Altach, ihn mit sich nahm und ihn zuerst zum Abte in Leon bei Brescia, dann 1038 zum Abte von Monte Cassino erhob, weil er ihn für tauglich erachtete, den überaus schwierigen Verhältnissen dort abzuhelfen (vgl. Mon. Germ. hist. Scriptt. VII, 671 sqq.; XX, 793). Unter und mit Abt Walther (o. 1070 bis 1090) gedieh eine andere Perle in Altach zur schönsten Entwicklung; es war Tiemo von Wiedling, ein ebenso kunstfertiger und gelehrter als demüthiger Mönch. Er wurde 1079 zum Abte in St. Peter zu Salzburg gewählt, mußte, von den Gegnern vertrieben, manches Jahr in der Fremde zu Hirsau und Admont leben, ward 1090 auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg erhoben und starb 1101 auf einem Kreuzzuge unter dem Nordstahle der Saracenen.

Abt Konrad erhielt 1148 vom Papste Eugen III. eine Bestätigungsurkunde über mindestens 42 Kirchen, welche damals von Altach abhingen (Mon. Boica XI, 163); ihre Zahl ist jedoch nicht vollständig, da die Kirchen Arnbrud, St. Oswald, Zwiesel u. s. f. darin noch nicht vorkommen. Um jene Zeit erlitt das Kloster, welches bis dahin als reichsunmittelbar galt, eine Schwämmerung seiner politischen Rechte. Der bischöfliche Stuhl von Bamberg besaß in der Nähe von Altach große Besitzungen, namentlich Osterhofen. Um nun diesen Stuhl für erwiesene Dienste zu belohnen und dessen Glanz zu erhöhen, nahm Kaiser Friedrich I. 1152 dem Kloster seine Stellung unter den Reichsfreien und unterwarf es politisch dem Stuhle von Bamberg, so daß dessen Bischof hinfort alle Rechte des Klosters im Reiche zu vertreten hatte. Zum Ersatz dafür durfte der Abt von Altach, wenn er in Bamberg war, an der rechten Seite des Bischofs vor den übrigen Aebten sitzen, mußte aber dort seine Bestätigung und Investitur holen und die bisher dem Reiche bezahlte Steuer an den Bischof abliefern. Die kirchliche Stellung des Klosters blieb unverändert, die Abtwahl frei, das Klostergut un-